

Die vierhundert Jahre alte Magierin, die als Hexe zur Welt gekommen und abtrünnig geworden war, hatte sich mit dem Haus der Flammen und Schatten verbündet und war nur dem Unterkönig persönlich Rechenschaft schuldig. Das Haus der Flammen und Schatten passte gut zu ihr, schon allein deshalb, weil sie über ein Arsenal an Beschwörungsformeln verfügte, das es mit jedem Hexenmeister oder Totenbeschwörer dieses dunkelsten Hauses aufnehmen konnte. Es ging das Gerücht, dass Jesiba jeden, der sie genug reizte, in ein Tier verwandelte. Und Bryce hatte sich nie getraut nachzufragen, ob die Wesen in den zahlreichen Aquarien und Terrarien im Archiv als Tiere auf die Welt gekommen waren.

Also bemühte Bryce sich, Jesiba nicht zu reizen. Nicht dass man sich auch nur eine

Minute in Sicherheit wähnen durfte, wenn es um die Wanen ging. Selbst die schwächsten Wanen – eine Gruppe, die jedes Lebewesen auf Midgard umfasste, abgesehen von Menschen und herkömmlichen Tieren – stellten eine tödliche Gefahr dar.

»Ich hol's später wieder ab«, versprach Danika und drückte auf das verborgene Paneel, damit es aufsprang. Bryce hatte sie bereits dreimal ermahnt, dass der Wandschrank des Ausstellungsraums nicht ihr persönlicher Spind war. Und jedes Mal hatte Danika dageengehalten, dass die Galerie in Old Square wesentlich zentraler lag als das Lager der Wölfe in Moonwood. Und damit war der Fall für sie erledigt.

Das Paneel sprang auf, und Danika wedelte mit der Hand vor ihrem Gesicht. »Und du sagst,

dass *meine* Sporttasche gottserbärmlich stinkt?«
Mit ihrem schwarzen Stiefel schob sie die Tasche mit Bryce' Tanzklamotten beiseite, die zwischen Wischmopp und Putzeimer eingeklemt war.
»Wann hast du dieses Zeug denn das letzte Mal gewaschen?«

Bryce verzog die Nase, als ihr der Gestank alter Schuhe und verschwitzter Kleidung entgegenschlug. Ach ja, richtig: Nach einer Tanzstunde in ihrer Mittagspause vor zwei Tagen hatte sie ganz vergessen, das Trikot und die Strumpfhose mit nach Hause zu nehmen. Hauptsächlich deshalb, weil Danika ihr ein Video von einem Häufchen Spaßkraut auf der Küchentheke geschickt hatte, untermalt von laut dröhnender Musik aus dem Gettoblaster beim Fenster und der Aufforderung, ihren Hintern so schnell wie möglich nach Hause zu bewegen.

Was Bryce sofort tat. An dem Abend hatten sie derart viel geraucht, dass Bryce noch am nächsten Morgen, als sie zur Arbeit erschienen war, total zugehörnt gewesen sein musste.

Anders konnte sie sich nicht erklären, warum sie das Tippen einer zweizeiligen E-Mail zehn Minuten gekostet hatte – Buchstabe für Buchstabe.

»Vergiss die Klamotten«, sagte Bryce jetzt.
»Ich hab noch ein Hühnchen mit dir zu rupfen.«

Danika räumte im Wandschrank herum, um Platz für ihren eigenen Kram zu schaffen. »Ich hab's dir doch schon gesagt: Tut mir leid, dass ich deine restlichen Nudeln gegessen hab. Ich kauf dir heute Abend wieder welche.«

»Darum geht's nicht, Dumpfbacke. Obwohl, schönen Dank noch mal! Die Nudeln hatte ich eigentlich für heute als Mittagessen geplant.«

Danika lachte leise in sich hinein.

»Ich meine das Tattoo – es tut höllisch weh«, beschwerte sich Bryce. »Ich kann mich nicht mal auf meinem Bürostuhl zurücklehnen.«

»Der Tätowierer hat dich gewarnt, dass es ein paar Tage wund sein würde«, erwiderte Danika in gelangweiltem Singsang.

»Ich war so bedröhnt, dass ich auf der Einverständniserklärung meinen Namen falsch geschrieben habe. Ich würde mal behaupten, dass ich nicht wirklich in der Verfassung war, um zu verstehen, was ›ein paar Tage wund‹ bedeutet.« Bei Danika, die sich das gleiche Tattoo hatte verpassen lassen wie Bryce – eine Inschrift auf dem Rücken –, war die Haut bereits vollständig verheilt. Das war einer der Vorteile des Daseins vollblütiger Wanen: eine schnelle Genesungszeit im Vergleich zu den Menschen –